

TAFEL XXXIX.

RUDOLF VON EMS, WELTCHRONIK.

(Christherre-Chronik.)

Cod. germ. 5 ist einer der wichtigsten Vertreter von Vilmar's fünfter Handschriften-Gruppe der Weltchronik des Rudolf von Ems, d. i. ihrer jüngeren Rezension, der sog. Christherre-Chronik, mit allerhand Beimischungen und Zusätzen aus der älteren und aus Jansen Enikel. Massmann hat diese Überlieferungsgruppe treffend „Schwellhandschriften“, Strauch „Mischhandschriften“ genannt. Der Codex ist im XIV. Jahrhundert geschrieben worden. Der Herstellungsort ist unbekannt. Die Mundart ist bayrisch-österreichisch. Auch die zahlreichen und meist recht fein ausgeführten Bilder weisen auf bayrisch-österreichischen Ursprung hin; sie zeigen Verwandtschaft mit den ebendaher stammenden Münchener Codd. germ. 4 und 11 und der Thurn und Taxisschen Handschrift des Jansen Enikel in Regensburg. Im Jahre 1544 wurde das Buch laut Eintrag auf Blatt 225 renoviert und gebunden durch Moritz Seysemberger, Custos in der Burg zu Wien. Ein anderer Eintrag aus demselben Jahre auf der Innenseite des vorderen Einbanddeckels meldet, dass es von Joachim Marschalch zw Reihnau (Reichenau) an Sigmunden freyherrn zw Herberstain geschenkt wurde. Von einer späteren Schenkung berichtet ein schmaler Pergamentstreifen, der vorne eingeklebt ist: Daniel Rechlinger a Radaun, Norndorf et Hainhouen, Ernestj Archiducis Austriae praefectus aulicae et summae Culinae Singularis amicitiae Ergo dedit domino Wilhelmo Friderico Lucio praesentem librum. Der hier genannte Rehlingen gehört dem bekannten Augsburger Adelsgeschlecht an. In der Augsburger Stadtbibliothek fand die Handschrift später ihre Stätte und wurde hier von I. G. Schelhorn zum ersten Male näher bekannt gemacht (1732). Im Jahre 1806 gelangte sie dann in die Münchener Hof- und Staatsbibliothek.

Vgl. Schelhorn in Gottscheds Beyträgen zur critischen Historie der deutschen Sprache I 1732, S. 593—608. — Massmanns Ausgabe der Kaiserchronik (Bd. IV der Quedlinburger Bibliothek der gesamten deutschen Nationalliteratur) Abt. III, 1854, S. 178. — Vilmar a. a. O. (vgl. Tafel XXXVIII), S. 551. — Strauchs Ausgabe der Werke Jansen Enikels (Monumenta Germaniae historica. Deutsche Chroniken. Bd. III) 1900, S. XXIII—XXV.

Zu den Bildern vgl. B. Riehl, Studien zur Geschichte der bayrischen Malerei 1895, S. 34—38, 113. — Bredt, Der Handschriftenschmuck Augsburgs (Studien zur deutschen Kunstgeschichte, Heft 25) 1900, S. 131, 29. — Franz Jacobi, Studien zur Geschichte der bayrischen Miniatur im XIV. Jahrhundert (Studien, Heft 102) 1908, S. 43—48.

Die braune gotische Buchschrift des XIV. Jahrhunderts, in der die Handschrift angefertigt ist, zeigt die charakteristischen Brechungen vollständig ausgebildet; eckige, spitzige Formen bei sehr steiler Stellung der Buchstaben herrschen durchaus, nicht nur bei m, n, i, e u. s. w., sondern selbst bei dem gekrümmten z (A, Z. 5) oder dem a (A, Z. 1), dessen obere geschlossene Schlinge meist giebelförmig spitz aufgesetzt ist. Die Oberlängen von b, l, h, k sind etwas verdickt und regelmässig gespalten, die Oberlänge des stets abgebogenen d scharf abgebrochen, ohne irgend einen auslaufenden und verzierenden Haarstrich. Die Zunge des e ist noch nicht verloren, aber nicht mehr sehr ausgeprägt. Das g ist vollkommen geschlossen. Der Endstrich des h wie des z ist unter die Zeile gezogen. Über dem i kommt neben Strich (A, Z. 13) oder Haken (A, Z. 18) auch der einfache Punkt vor (B, Z. 16); häufig fehlt auch jedes solche diakritische Zeichen (A, Z. 6). Die Fahne des r ist sehr kurz und einfach, nur selten (A, Z. 20) etwas weiter ausgeführt; r und z wechseln ohne erkennbaren Grund willkürlich (A, Z. 33, 35), die Meyersche Regel ist nicht eingehalten. f und f stehen auf der Zeile, sind oben verdickt und unten meist scharf umgebogen; im Auslaut ist immer rundes s gebraucht. Der Querbalken des t durchschneidet den Stamm unterhalb der Spitze, ragt aber nach links nur so wenig hervor, dass er hier oft nur wie eine Verdickung des sehr zugespitzten Stammes erscheint (A, Z. 7); nach rechts dagegen ist der Querbalken weit herausgerückt und am Wortende durch einen senkrechten Haarstrich abgeschlossen (A, Z. 6); im Wortinnern zeigt sich oft Ähnlichkeit mit c (A, Z. 16) und umgekehrt Ähnlichkeit von c mit t (A, Z. 17). Die zunehmende Undeutlichkeit der späteren gotischen Schrift tritt auch in der ausserordentlichen Ähnlichkeit von w (A, Z. 6) mit iv (A, Z. 3) zutage. u und v wechseln mehrfach; für

eu ist ew geschrieben (A, Z. 6). Bei Überschreibungen wird u und nicht v verwendet: ũ (A, Z. 2), ũ (A, Z. 30); daneben kommt ö vor (A, Z. 8). Es kündigt sich aber auch der Übergang von der Überschreibung von Buchstaben zu blossen Strichen an: ũ für ũ (A, Z. 31; B, Z. 12) und ö für ö (A, Z. 18; B, Z. 24). Die Verbindung der Buchstaben miteinander ist nicht nur mit Benützung der Endstriche, sondern auch durch Zusammenschreiben nach der Meyerschen Regel fast noch weiter durchgeführt als schon auf Tafel XXXVIII. Wir finden de (A, Z. 1), do (A, Z. 2), da (A, Z. 6), vo (A, Z. 12), be (A, Z. 25), we (A, Z. 33), ve (A, Z. 38), vereinzelt freilich auch getrennt da (A, Z. 15), pe (A, Z. 25), he (A, Z. 7), wie denn h und p noch nicht in die Zusammenschreibung einbezogen sind. Ausgebildete Ligaturen sind ft, æ, ch, ck, tz; doch kommt æ auch getrennt vor (B, Z. 33). Grosse Buchstaben sind stets am Anfang der ersten Zeile eines Reimpaars verwendet; sie sind in kleinen Quadraten etwas vorgeückt und mit einem roten Zierstrich ausgestattet. Die Formen sind meist nur vergrösserte Minuskeln mit einigen Verzierungen; teilweise sind die Versalien aber weiter ausgebildet, nicht immer glücklich, wie z. B. das G in A, Z. 31 gegenüber der anderen Form A, Z. 37 sehr undeutlich und eher einem B ähnlich ist.

Die Schrift steht meist auf, nicht zwischen den linierten Zeilen. Bei grösseren Abschnitten (A, Z. 29; B, Z. 23) sind blaue oder rote Initialen von doppelter Zeilenhöhe gesetzt. Die Blätterlagen sind je auf der letzten Seite unten gezählt, auf Blatt 27<sup>v</sup> irrtümlich mit II<sup>m</sup> (statt III<sup>m</sup>) beginnend; daher steht auf dem vorliegenden Blatt 97<sup>v</sup> unten IX<sup>m</sup>. Die Bilder stellen die Giessung und die Anbetung des goldenen Kalbes dar; der Hintergrund der Bilder ist blau, das Kalb rot, die Umrahmung des linken Bildes grün in zweifacher Abstufung, die des rechten rot.

[Do die chlainot wuzden pracht | als daz lewt het gedacht | Der rain gotes  
weigant | wazf daz golt al zehant]

A

B

I n ein fivr an der frift  
do gelchf dez tivuels lift  
D az es in dem fivr  
nach rindes nativr

W a d ein chalb an der gelchaft  
dem iach daz lewt folher chalt  
D az ez got wær vnd sprachen fo.  
mit frölichem müt do  
N ach dez tivuels gepot  
ifrahel ditz ist dein got  
D er dich mit hellreicher hant  
pracht von egypten lant  
V on deines laides grozzer chlag  
frü<sup>1)</sup> an dem andern tag  
M achtens einen alter da  
vnd opfezten dem chalb la  
V nd heten grozz hochzeit  
fröleich gar an widerfret  
H eten si lich gegestet dar  
nach der opfer faz die fchar<sup>2)</sup>  
Z e wirtcheit nider az vnd tranck  
darnach waz nicht ze lanck  
E daz si an dem felben<sup>3)</sup> zil  
giengen fröleich ze fpil  
N ach dem gepot vnd svngen  
si tanzten vnd sprungen  
A ls in nach grozzer fwær  
grozziv lieb gelchehen wær  
G ot<sup>4)</sup> zū feinem chnecht do sprach  
do difew lünd gelchach  
G inck ab dein lewt gefündet hat  
mit füntreicher miffetat<sup>5)</sup>  
D az sprach got in der weiz allo  
als er lich tet erzaigen do  
V r vnd sprach daz lewt dein  
in zorn nicht daz lewt mein  
G ot sprach la mich die fchar  
vertiligen vnd zerftözn gar

D uoch diz miffetat vnd ich  
zū grozzer diet mache dich.  
N ayn niht hezr genad mein  
ich pit dich nu tū mir fchein  
G enad vnd la deinen zorn  
gen deinem lewt sei ez verlozn  
V nd zūn niht vmb diz gelchicht  
daz die egypten fprechen icht  
G ot hat si chündichleich  
pracht auz difem reich  
D o er het allo gedacht  
wurdens in die wüft pracht  
D az er dann töt die fchar  
wan er gewaltich gar  
W az in ze geben daz lant  
daz fein gehaizz in hat benant  
N ach ewichlichem aygem recht  
gedenck herre an deinen chnecht  
I n deiner genaden güt nu<sup>6)</sup>  
darnach komens zefammen du  
S würens difiv felben lant  
nach in ze geben in ir hant<sup>7)</sup>  
D o<sup>8)</sup> got in feiner güt  
mit götleicher diemüt  
D ez zorns vnd der dro vergaz  
als er ze tūn lich vezmaz  
V nd feinen zorn ab gelie  
moyles von dannen gie  
V nd trüg die taueln mit im dan.  
iofue der rain man  
W az do gen im gegangen  
wan nach im begund in langen  
V nd hiet leicht aller taeglich  
hin gen im gemachet lich  
E r enpfienck in wol vnd waz fro  
mit einander giengen si do  
G en dem her den perck ze tal  
do si vernamen difen fchal  
[D er vnder dem her gelchach.]

<sup>1)</sup> Auf Rasur. — <sup>2)</sup> Die ganze Zeile auf Rasur. — <sup>3)</sup> Die Flecken über dem selben sind blau, abgedrückt von einem Bilde der gegenüberstehenden Seite. — <sup>4)</sup> G blau. — <sup>5)</sup> Die Flecken hier und am Rande neben Z. 30/31 sind rot, abgedrückt von einem Bilde der gegenüberstehenden Seite. — <sup>6)</sup> nu verbessert. — <sup>7)</sup> Z. 22/23 Flecken blau und violett, abgedrückt von einem Bild auf der gegenüberstehenden Seite. — <sup>8)</sup> D rot.

In em fivr an der frist  
do geschif dez twuels list  
Daz es in dem fivr  
nach indes nativr



Ward em chalb an d' geschafte  
dem iach daz lewt solher chraft  
Daz es got waer vñ sprachten so  
mit siöleichem mit do  
Nach dez twuels gepot  
israhel dir ist dem got  
Der dich mit helfleicher hant  
pracht von egypten lant  
Von demes landes grozzer chlag  
fir an dem andern tag  
ochachtens einen alter da  
vnd opferen dem chalb sa  
Vnd heten groz hochzeit  
siöleich gar an wider streit  
Heren si sich gegestet dar  
nach der opfer sa; die schar  
Zewirshet mid az vñ tranck  
daz nach ward nicht ze lanck  
E daz si an dem sellen zil  
giengen siöleich ze spil  
Nach dem gepet vñ sungen  
si tanzten vnd sprungen  
Als in nach grozzer swær  
grozzer lieb gesthehen waer  
Got zu semem chnecht do spach  
do disew sind geschach  
Breck ab dem lewt gesindet hat  
mit siöleicher misserat  
Daz sprach got in der wer; also  
als er sich tet er; augen do  
Vr vnd sprach daz lewt dem  
in zorn nicht daz lewt mem  
Got sprach la mich die schar  
vertilgen vñ zerstörn ger



Durch dz misserat vnd ich  
zu grozzer diet mache dich  
Nayn nicht herr genad mem  
ich pit dich nu tu mir schem  
Genad vñ la demen zorn  
gen demem lewt sei ez vlozn  
Vnd züm nicht vmb dz geschicht  
daz die egypten sprachten icht  
Got hat si chündichleich  
pracht an disem reich  
Do er het also gedacht  
wurdens in die wust pracht  
Daz er darn tot die schar  
wan er gewalich gar  
Waz in ze geben daz lant  
daz sein geharz in har; benant  
Nach ewichleichem aygen recht  
gedenck hie an demen chuecht  
In demer genaden güte nu  
daz nach komens ze samme du  
Zwürens disu sellen lant  
nach in ze geben in w; hant  
Do got in semer güte  
mit götleicher diemut  
Der zorns vnd der dro vgar  
als er ze tün sich vermar  
Vnd semen zorn ab gelie  
moyses von dannē gie  
Vnd mug die taveln mit im dan  
tosue der ram man  
Waz do gen im gegangen  
wan nach im begund in lange  
Vnd het leich; aller taeglich  
hin gen im gemacher sich  
Er enpfieck in wol vñ waz sit  
mit emander giengen si do  
Ben dem her den perck ze tal  
do si vnamen disen schal

